

wurde und dann doch den Stachel des Todes besiegt hat und auferstanden ist, davon spricht Hans Wessling genauso wie er deutlich macht, dass ein Leben ohne Glauben bodenlos ist – wie es der Titel sagt. Und ebenfalls warnt er vor einer „Fahrt ins Blaue“, auf der Menschen glauben, sie würden ohne Gott das Paradies schaffen. Unmöglich, so Wessling, denn das Böse – der Teufel – ist immer und überall. Gewiss, doch verzagen muss deswegen niemand, denn es gibt ja Gott, der im letzten Sieger bleiben wird.

So wird man bei der Lektüre neugierig auf ein Leben mit Gott – und konkret auch auf den Sakramentenempfang. Wessling erzählt etwa, dass er wie viele andere nach dem Konzil, immer weniger Interesse am Bußsakrament hatte. Und dann bemerkte: „Je lauer ich im Empfang dieses Sakramentes wurde, um so mehr verspürte ich eine innere Leere.“ Diese Not lehrte nicht nur beten, sie ließ den Sales-Oblaten auch einen Zufluchtsort suchen, um dort zu beichten. Er fand ihn – bei den Redemptoristen in Aachen – und fortan fuhr er alle zwei bis drei Monate dorthin, um das Sakrament zu empfangen und Erfüllung zu finden. Genauso Wesslings Worte zur Eucharistie: Begreifbar ist sie allemal im Glauben, und der fällt heute so schwer, weil wir das Staunen verlernt haben. Und an dieser Stelle einmal mehr die Erinnerung des Autors an die Kriegsnot, an den Tod durch Unterernährung, weil es kein Brot mehr gab. Heute hingegen besteht die Gefahr zu glauben, alles sei vom Menschen machbar: „...der Anfang einer eiskalten Welt, in der die Technik die Rolle Gottes übernimmt.“ Ihr fiel auch das Verständnis für die Eucharistie zum Opfer. Dagegen betont Wessling: „Ich bete an und glaube. Wo wird diese Haltung mehr verlangt als bei dem Geheimnis, das irdisches Brot zum Leib Christi macht? Wenn du nicht glauben kannst, dass Jesus wahrer Gott ist, dann ist es aussichtslos, diesem Geheimnis nachzuspüren.“

Mit gleicher Entschiedenheit spricht Wessling an anderer Stelle, wenn es um die Ethik der Bergpredigt geht, von radikaler Liebe und Nachfolge. Er weist darauf hin, dass der Wohlstand der westlichen Welt eine große Gefahr für das Christentum darstellt, verurteilt aber gleichzeitig die voreilige Verurteilung anderer. Hier spricht der Gefängnisseelsorger, der immer wieder erlebt hat, dass Menschen sich auch ändern können.

Wessling ist durch und durch ein glaubhafter Zeuge und darum auch ein Wegweiser, dem man sich gern anvertraut. Im Sinne des paulinischen „Nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir“, wird man beim Lesen unwillkürlich an die Emmausgeschichte erinnert: „Brannte uns nicht das Herz, als Jesus uns die Schriften erschloss“, sagten damals die beiden Jünger. Ähnliches lässt sich auch von diesem Buch sagen.

Raymund Fobes

STUMMER, Heinrich:

## IM VORÜBERGEHEN

Gars am Inn 2002: Versandstelle der „Briefe“, 127 S., kt. EUR 3,50  
(ISBN 3-923803-14-1).

„Auf unserem Weg durch die Zeit hilft uns immer wieder ein gutes, ermunterndes Wort, das uns jemand im Vorübergehen sagt“, schreibt P. Hans Schalk, Provinzial der Münchner Provinz der Redemptoristen, im Vorwort zum vorliegenden Buch. Verfasst hat es sein Mitbruder P. Heinrich Stummer, verantwortlicher Redakteur der Provinzzeitung „Briefe an die Freunde“.

Tatsächlich sind diese Worte zum Leben, entnommen aus den Editorials der „Briefe“, leise und unaufdringliche Frohbotschaften, die ermutigen weiterzumachen und darum gerade auch jene ansprechen, denen nicht unbedingt nach Voranschreiten zumute ist.

**N**  
Ganz getreu dem redemptoristischen Lebensmotto „Bei IHM ist Erlösung in Fülle“ verweisen die Texte auf den Größeren, der hinter unserem Leben steht. Und genau deshalb sollen die Meditationen, obwohl im Vorübergehen gesagt, nicht zum Vorübergehen einladen, sondern vielmehr zum Verweilen bei Gottes Wort. Und P. Stummer zeigt überzeugend: „Dieses Verweilen lohnt sich.“

Man tut also gut daran, sich an einen ruhigen Ort zurückzuziehen und die Gedanken des erfahrenen Seelsorgers ins Herz zu lassen. Und dazu tragen neben den liebevoll geschriebenen Texten auch die eindrucksvollen Bilder bei.

Raymund Fobes

## UNS IST EIN LICHT AUFGEGANGEN

Gottesdienste mit Lied- und Bildbetrachtungen zum Weihnachtsfestkreis. Hrsg. von Felicitas RIFFEL. Reihe: Konkrete Liturgie.

Regensburg 2001: Fr. Pustet. 134 S., kt., EUR 12,90 (ISBN 3-7917-1776-6).

**F**elicitas Riffel, Gemeindereferentin in der Dompfarrei und St. Magdalenen in Hildesheim, hat hier zahlreiche Vorschläge für Gottesdienste vom 11. November bis zum 2. Februar zusammengestellt. Es finden sich Modelle für einen Martins-Gottesdienst, eine Wortgottesfeier zur Erwartung der Wiederkunft des Herrn, eine Nikolaus-Feier, einen Bußgottesdienst im Advent, eine Luziafeier, eine Marienmesse im Advent, eine Wortgottesfeier im Advent, eine Novene mit biblischen Gestalten der Adventszeit, eine Andacht zum Weihnachtsfest, vier Andachten mit biblischen Gestalten der Weihnachtszeit, eine Andacht an Epiphanie oder am Fest der Taufe des Herrn, eine Andacht zum Ende der Weihnachtszeit und eine Wortgottesfeier zum Fest der Darstellung des Herrn.

Die meisten Vorlagen zeichnen sich dadurch aus, dass sie durch eine Liedbetrachtung, eine Bildbetrachtung oder eine szenische Darstellung die Sinne ansprechen. Sie erschließen auf anregende Weise die reiche Theologie des weihnachtlichen Festkreises. Allerdings bedürfen viele Gebete einer gründlichen sprachlichen Überarbeitung, da es sich um typische Lese-, aber nicht um Hörtexte handelt. Sätze mit über 20 Wörtern sind keine Seltenheit. Da Gebete jedoch beim Hören unmittelbar verständlich sein müssen, sind Sätze mit mehr als 14/15 Wörtern nicht ratsam. Man lese dazu die Hinweise bei Elisabeth Hug, Reden zu Gott. Überlegungen zur deutschen liturgischen Gebetsprache, Zürich u.a. 1985, S. 125f.

Für den, der sich die Mühe macht, die für eine liturgische Feier problematischen Texte angemessen umzuformulieren, stellt die Modellsammlung eine nützliche Handreichung zur Gestaltung von Gottesdiensten des Weihnachtsfestkreises dar.

Josef Schmitz